

(Notizenblatt: 1859, 77). Fünf Häuser reichten ganzen Zehent zur Pfarre Kottitz (Kottitz 177).

In der Gegend von Kottitz, Münichreith, Eisenreith, Eichberg und Mühlendorf verurjachte am 5. Mai 1868 ein Hagel großen Schaden (Konfistorialsurrende von St. Pölten).

Ortsobrigkeit und Landgericht verjaf die dem Stifte Göttweig gehörige Herrschaft Brandhof in Nieder-Ranna.

Eine Betkapelle wurde 1903 gebaut.

(Pfeffer.)

Münichreith am Ostrong, Dorf, K.- und O.-G., Pfarre Münichreith, Post Warbach, G.-B. Perjenbung, B.-G. Pöggstall (O. M. B.).

(1795 Münichreith) 24 Häuser; (1822 Münichreith) 45 Häuser; (1840 Schw.) 46 Häuser, 269 Einw.; (1853) 189 Einw.; (1870) 42 Häuser, 235 Einw.; (1880) 45 Häuser, 247 Einw.; (1890) 46 Häuser, 239 Einw.; (1900) 47 Häuser, 263 Einw.

Das Dorf bildet eine Ortsgemeinde von 13 92 km², welche nördlich und östlich vom Gerichtsbezirk Pöggstall, südlich von Kolnitz und westlich von Altenmarkt im Spertale begrenzt wird. Das Gebiet bildet eine mächtige von Norden nach Süden gestreckte Zunge, in welcher der größte Teil des Ostrong mit seinen Spitzen Großer Peilstein (1060 m) im Norden, Katzenstein (969 m) in der Mitte und Kaiserstein (958 m) im Süden gelegen ist. Daher besteht auch der überwiegende Teil des Terrains aus Waldland, nur im Süden, um das Dorf selbst, kommen Wiesen und Acker vor. Die Straße von Warbach an der Donau geht am östlichen Fuße des Gebirgsstockes über das Dorf nördlich und mündet bei Laimbach in die Bezirksstraße von Altenmarkt nach Pöggstall. Sie bildet die einzige gute Kommunikation, während sonst im Süden nur Wijnalwege, im Norden Holzwege bestehen. Das geringe Ackerland ist wenig ergiebig, daher der Ertrag sehr gering, auch der Viehstand ist unansehnlich und die Bewohner gehen, soweit sie nicht mit Holzarbeit in den Wäldern beschäftigt sind, als Arbeiter auf die Waiderschaft. Im Orte besteht eine dreiklassige Volksschule und eine Feuerwehr.

(Schimmer.)

Ursprünglich mit Schwarzau (Ortsgemeinde Pöbbring) in einer Kirchengemeinschaft und im Namen ungeschieden (daher utrumque Suarzhah oder Suarzahe zirka 1130) (Cod. dipl. austr.-frising. I [Fontes II, 21], 96, 97, Nr. 97, 99), mit diesem dem regulierten Chorherrenstifte St. Nikolaus bei Passau gehörig. Zuerst unter selbständigem Namen in der Bestätigung von 1220: *ecclesia in Swarza, que alio nomine Munichriuth dicitur* (Urkundenbuch des Landes ob der Enns II, 608, Nr. 410). In den älteren Bestätigungen für das genannte Kloster seit 24. März 1075 (a. a. O. II, 103–107, Nr. 78, 79) erscheint dies Münichreith noch nicht, sondern nur in der während des

14. oder 15. Jahrhunderts gemachten Fälschung und plumpen Aufbauschung des Stiftbrieves von 1075 als *ecclesia et villa in Munichreut* (a. a. O. II, 112, Nr. 80). Der neue Name ist frühestens um 1150 aufgetommen. Bedeutung und Grundform wie bei dem anderen Münichreith: *novale monachorum*; nur hier *canonicorum regularium sancti Nicolai prope Pataviam*. (Wüller.)

Dieser Ort gehörte mit der Obrigkeit zur Herrschaft Weissenberg, mit dem Landgerichte zur Herrschaft Pöggstall.

Das Chorherrenstift St. Nikola in Passau soll laut einer unechten Urkunde schon um 1076 von Bischof Altmann von Passau Kirche und Dorf Munichreuth erhalten haben (Monumenta boica IV, S. 298). Doch führte der Ort damals noch den Namen Schwarzau. Markgraf Leopold IV. gab 1136 dem genannten Stifte Besitzungen und Zehente in diesem Swarzach (a. a. O. IV, S. 310). Propst Valentin von St. Nikola beschwerte sich 1546 beim Kaiser über Bedrückung seiner Stifthsolden von Rogendorf und Gundersdorf und dessen Pfleger Hieronymus Njfelped zu Mollenburg (Reichs-Romanzarchiv in Wien, niederösterreichische Herrschaftsakten, M, 13/1). Auch Propst Augustin klagte 1570 beim Landmarschall darüber, daß Samson Bräzl von Rodegg und Mollenburg von den Stifthsolden in Münichreith Steuern einhebe, dem Richter Fiedel und Stod über die Grundholden und das Rechtsbüchl abgenommen und verboten habe, Klagen beim Verwalter des Stiftes Volksgang Frelich zu Mautern (im Nikolaihofe) anzubringen (Konfistorialarchiv St. Pölten, Fassitel Münichreith). Dieser Streitigkeiten müde, verkauften Propst Martin, Dechant Melchior und der Konvent von St. Nikola am 21. November 1609 ihre 22 Holden in Münichreith mit 6 fl. 16 s Dienst dem Wolf Wyjandt zu Weissenberg und Warbach (Landesarchiv in Wien, Gültbuch, Eintagsakten, C. M. B., Nr. 18).

Neben St. Nikola erscheint frühzeitig auch das Bistum Freising hier begütert. Um 1122 gaben die Brüder Heinrich Bischof von Freising und Friedrich Graf von Peilstein Besitzungen in beiden Suarzah (nämlich Münichreith und das Dorf Schwarzau in der Pfarre Pöbbring) zum St. Leonhardsaltare in Freising, der 1141 dem Kloster Neuzell in Freising überlassen wurde (Reichsarchiv für österreichische Geschichte XII, S. 300). Um 1310 erscheint das Bistum Freising noch in Munichreuth begütert (Font. rer. Austr. XXXVI, S. 40). Zwei Teile Zehente in Münichreuther Pfarre gehörten den Bischöfen von Passau und waren 1398 und 1430 an die Herren von Meiffau auf Pöggstall verlichen (Wüller a. a. O. 1881, S. 64 und 66).

Die Herrschaft Weissenberg oder Mollenburg legte sich schon beim Verkauf, welchen Wenujch

von Ebersdorf mit Kaspar von Rogendorf am 25. Mai 1486 abschloß, die Erbvogtei über 23 Güter und sogar das Kirchenlehen in Münichreith am Ostrong bei und führte auch 1592 das Amt Münichreith unter ihren Besitzungen auf (Landesarchiv in Wien, Gültbuch, D. M. B., Nr. 11 und 32).

Der Ort Münichreith nahm am Bauernaufstande 1596 Anteil, fügte sich aber am 28. Februar 1597 wieder dem Gehorsam. Trotzdem fanden sich hier am 25. und 26. März viele unruhige Bauern zusammen und mißhandelten den in ihre Hände gefallenen Christoph von Lindegg, bis es endlich seinen treuen Holden von Marbach gelang, ihn zu befreien (Reil, Donauländchen S. 120, 123, 125; »Blätter« 1897, S. 408). In den Jahren 1679 und 1680 herrschte hier die Pest in schrecklicher Weise, wobei Pfarrer Georg Dietrich große Beschwerden ausstand (Konfistorialarchiv St. Pölten). Am 22. Dezember 1700 verbrannte der Pfarrhof mit den Pfarrschriften. Die Franzosen kamen der Volksfuge nach (1805 oder 1809?) bis zur Kapelle »am Sattel« südöstlich vom Orte, an welcher Stelle das Pferd seinen Reiter wiederholt aus dem Sattel warf, worauf er umkehrte (Abbildung in der Kapelle). Am 12. Juni 1867 vernichtete ein Brand 15 Häuser und richtete einen Schaden von 20.000 fl. an.

Die Pfarrkirche Münichreith zu Ehren des heil. Mikolans ist eine Gründung des Stiftes St. Mikola in Passau. Aus ihrem Gebiete wurde vielleicht Altenmarkt mit Pisching und bestimmt Neutkirchen ausgehieden, das um 1120 eine Kirche erhielt und bis 1784 als Filiale bei der Mutterpfarre blieb (»Blätter« 1881, S. 31). Bischof Regibert von Passau weihte die Kirche zu Schwarzache in der Ostmark und gab sie am 6. Mai 1144 dem Kloster St. Mikola mit der Priesterwohnung und dem dazu gehörigen Zehentgebiete zurück gegen Nachlaß des Passauer Volles von den Schiffen und Überlassung einiger Hofstätten zu Eferding. Die Grenzen der Zehente und wohl auch der Pfarre reichten am Steinbache aufwärts bis zur Quelle Gottenbrunnen (Waldfapelle Heiligenbrunn bei den Waldhäuseln), gerade aus bis zur Spira (Spier), derselben nach bis Tesßen, bis Ober- und Unter-Laembach am Bache abwärts bis Grislich, zum Dorfe Enzimanneswaidhofen, zum Dorfe Brucke (Bruck bei Neutkirchen), zum Marbach und Unter-Kapotenrote, am Marbache abwärts bis zum Dorfe Unter-Erla und wieder zum Stainpach (Monumenta boica IV, S. 313; vgl. Topographie II, S. 222). Bischof Ulrich von Passau bestätigte 1220 dem Stifte St. Mikola den Besitz der Kirche in »Schwarzach, mit anderem Namen Münichreith genannt« und Papst Honorius III. genehmigte seine Besitzrechte auf die Kirche und eine halbe Manse im Dorfe Münichreith (Monumenta boica IV, S. 327; Reil, Donauländchen S. 285). Im 14. Jahrhundert erscheint Münchenrät als

Pfarre mit 26 Pfunden jährlicher Einkünfte unter der Lehenschaft des Propstes von St. Mikola (Mippolytus 1863, S. 151). Ein Pfarrgrundbuch von 1419 fiel dem Brande 1700 zum Opfer (Konfistorialarchiv St. Pölten). Der Pfarrer Ulrich Sagler übernahm 1428 von Georg dem Kelberharter, Landrichter in Böggstall, und den Brüdern Hans und Hartneid den Arndorfern eine Stiftung für die Unser Frauenkirche in Neutkirchen (Abschrift im Konfistorialarchiv St. Pölten). Der Grabstein des Pfarrers Georg Gepluzer, gestorben am St. Rosmarabend (26. September), wahrscheinlich 1433, ist in Neutkirchen zu sehen. Als zur Pfarre gehörig erscheinen 1430 Kapottenreuth und 1444 Maierhofen (»Blätter« 1881, S. 66; Reil, Donauländchen S. 147). Am 8. Mai 1469 übergab Wolfgang Ehrendorfer von Ehrendorf dem Pfarrer Kolman von Münichreith eine Stiftung für den St. Bernardinsaltar in Neutkirchen (Abschrift im Konfistorialarchiv St. Pölten. Siehe Artikel »Neutkirchen«).

Laut Bericht der Visitatoren von 1544 gehörte die Lehenschaft der Pfarre Münichreith dem Propste von St. Mikola zu Passau, die Vogtei dem Rogendorf. Der Pfarrer Blasius hatte einen Kooperator wegen der Filiale Neutkirchen. Der Kornsaß (auf Arndorf) hatte einige Gülten eingezogen (R. u. L. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, Koder weiß Nr. 720, Blatt 175). Im Jahre 1574 war Pfarrer Erhard Blaumauer (Billeraler) aus Waidhofen, der am 21. April 1565 in Konstanz ordiniert worden war. Über ihn beschwerte sich am 23. Juni 1574 der Pfleger Matthäus Eder von Weissenberg beim Offiziale, daß er in Spitz gelagt habe, dem Pfleger sei von Gerichts wegen am Pranger das rechte Ohr abgeschnitten worden (wahrscheinlich hatte er einen körperlichen Defekt), und verlangte 200 fl. rheinisch als Strafe und Widerruf. Auch behauptete er, Blaumauer sei nicht geweiht, sondern ein Tischler, Schneider und Löffelmacher. Am 1. Juli 1574 berichtete Herr Samson Präzl zu Rodegg das letztere auch an den Kaiser und verlangte auf Grund des Mollenburgischen Kaufbrieves von 1486 die Lehenschaft dieser Pfarre, auf welche der Propst Augustin von St. Mikola nach dem Tode des 20 Jahre hier wirkenden letzten Pfarrers ohne Recht einen neuen Pfarrer eingesetzt habe. Beide Behauptungen wurden durch Vorweisung der Ordinationsurkunde und Zeugenaussagen widerlegt. Im Jahre 1582 wurde Georg Puechreitter für die Pfarre empfohlen und am 11. Juni 1592 die Lehenschaft der Pfarre dem Stifte St. Mikola zugesprochen (Konfistorialarchiv St. Pölten).

Im Jahre 1617 bestellte Pfarrer Bögeliß, da er »schäbig« (krank) geworden war, den Eberherrn Heinrich Schalmair von St. Mikola zu seinem Vertreter, der sich am 11. November wegen

Vernachlässigung der Pfarre verantwortete. Am 26. Juni 1623 präsentierte der Hofmeister des St. Nikolaihofes in Mautern Jakob Schnizer im Namen des Propstes für Münchreith den Johann Nest, bisher Pfarrer von Ruitnam in Oberösterreich. P. Augustin Schrötter, Chorcherr von St. Nikola, veranlaßte am 3. Juni 1631 als Vikar hier eine Stiftmessenreduktion für Neukirchen. Derselbe erstach am 7. März 1632 einen Bürger in Klein-Böchlarn und entfloß. Nun folgte Ferdinand Prückhel. Im Jahre 1638 trat die Pfarre Johann Rößler an, ein gebürtiger Regensburger, der in Dillingen studiert hatte, in Passau auf den Titel des Klosters St. Nikola ordiniert worden und im Kloster Novizenmeister gewesen war. Er berichtete am 7. Juli 1643 dem Dechant in Krems: seine Pfarre enthalte 780 katholische und 60 un-katholische Bewohner, welche unter dem Herrn Geyer von Leiben und Singendorf zu Pöggstall stehen. Sein Einkommen betrage höchstens 300 fl., nämlich Stola 30 fl., Sammlung in Neukirchen 15 Meßen Korn und Hafer, daselbst 24 Stiftmessen jährlich mit 12 fl. Erträgnis, Zehent von zwei Bauern. In der Fisiata werde jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten. Auf ihn folgte Martin Geiger, der 1646 erkrankte. 1646—1681 verjah die Pfarre Georg Dietrich, der nicht installiert, sondern Vikar des Propstes war. Auf dem Hochaltare ließ er ein Bild des heil. Nikolaus mit seinem »Contrafsee« anbringen, das 1749 auf den Musikchor überfetzt wurde (Konfistorialarchiv St. Pöthen). Mit Hilfe von drei Kapuzinern befehrt er bis 1654 die noch vorhandenen 130 Lutheraner. Die Pfarre zählte damals 396 erwachsene Pfarrkinder (Hippolytus 1859, S. 314). Im Jahre 1664 wollte ihm der Propst die Verwaltung des Nikolaihofes in Mautern anvertrauen, was aber nicht durchgeführt wurde. Der hochbetagte und kränkliche Pfarrer erhielt am 1. November 1681 auf seine Bitte zum Gehilfen und Nachfolger den P. Wolfgang Boggen-danz aus St. Nikola. Dieser wurde am 23. Mai 1685 aus Gesundheitsrücksichten nach Oberösterreich versetzt und erhielt den Laurenz Kirchgheber zum Nachfolger. Nach ihm wurden präsentiert: 28. September 1700 Balthasar Flock und 20. Dezember 1704 Jakob Tichan. Johann Baptist Schöpfer meldete 1731 die üblichen Prozessionen an. Pfarrer Felig Heilingeder beschwerte sich 1749 über neue Lasten und berichtete über die Stiftungsgüter des St. Georgsbenefiziums in Neukirchen. In demselben Jahre wurde der Hochaltar und der Kreuzaltar renoviert und eine Armen Seelenkapelle und Heiland auf der Wiese-Statue eingerichtet. 1759 wurden einige Orte von Neukirchen nach Laimbach umpfarrt und dafür Landstätten von Weiten hierher zugewiesen (Konfistorialarchiv St. Pöthen; Geschichtl. Beilagen III, S. 280). Propst Severin von St. Nikola gab

23. September 1760 dem Pfarrer Herkulan Capser den Ambros Mayr als Kooperator an die Seite. Laut Capser's Bericht von 1764 gehörte zur Pfarre eine Wirtschaft und ein Achtel Weingarten zu Losau bei Leiben, 16 Tagwert Weingärten zu Spiz und 12 zu Wösendorf. 1771 folgte Kajetan Olivcini bis 1794 (Konfistorialarchiv St. Pöthen). Er führte 1775 den Kreuzweg ein und pflegte die Bruderschaft der christlichen Lehre. Im Jahre 1780 zählte die Pfarre mit Neukirchen 1249 Einwohner und bestanden in der konsekrierten Kirche vier Altäre (Hippolytus 1859, S. 365). In diesem Jahre wurde der hiesige Kooperator als Vikar nach Neukirchen überfetzt, das von da an wieder einen daselbst sesshaften Seelsorger hatte und 1784 selbständige Pfarre wurde (Geschichtl. Beilagen III, S. 529). Der Pfarrer behielt die Stiftungen von Neukirchen, mußte aber dem Vikare jährlich 200 fl. auszahlen. Nun folgten noch die Chorcherrn Theobald Redinger bis 1797, Herkulan Nicolai bis 1802 und Wilhelm Begloweß bis 1822, der 1807 einige Pfarrgründe im Spertale verkaufte. Das Pfarrpatronat wurde mit dem Nikolaihofe in Mautern 1804 säkularisiert und dann an weltliche Besitzer veräußert. Gegenwärtiger Besitzer (1907) ist Herr Anton Saaß. Der erste Säkularpfarrer Jakob Begloweß, bis 1832, veräußerte 1831 die Weingärten der Pfarre in Spiz. Nach ihm folgte Franz Wiesinger bis 1850, der 1845 Dechant des Döwvalder Dekanates wurde, dann Jakob Gaugosch, gestorben 5. April 1875, unter welchem Zachstal in Krems 1864 eine neue Orgel aufstellte und 29. Juni 1872 der Pfarrhof infolge Blitzschlages abbrannte; hierauf Josef Sprinxl, seit 1906 bischöflicher Konfistorialrat, der die Kirche renovierte.

Die Pfarrmatriken reichen bis 1700 zurück.

Die Pfarrkirche ist ein nicht großer aber interessanter Bau in gotischem Stile. Der mächtige Turm an der Westseite mit Keildach wird von einigen kleinen schmalen Fenstern, deren untere paarweise angebracht sind, belebt. Das Presbyterium ist ein Quadrat mit Kreuzgewölbe, symbolischem Relief im Schlußsteine und Konsolen an den Wänden; aus den gotischen Fenstern ist das Maßwerk herausgeschlagen, Strebepfeiler fehlen hier. Das Schiff ist eine Halle mit drei gleich hohen und breiten Teilen, deren einfache Kreuzgewölbe auf sechs runden Säulen mit einfachen Sockeln ruhen, aus denen die Rippen unmittelbar hervorgehen. Die Schlußsteine sind rund und durchbrochen. Die außen angebrachten Strebepfeiler scheinen einst höher gewesen zu sein: die Fenster sind spitzbogig, breit und ohne Maßwerk. An der Nordseite befindet sich ein alter Zubau, der eine Kapelle und die Sakristei enthält, und in seinem polygonen Abschlusse schmale Spitzbogenfenster mit nun entferntem Maßwerke aufweist. Die Hauptmauern der Kirche scheinen von einem

älteren Baue herzustammen, das Gurtengewölbe der jetzigen Sakristei und die Einwölbung des Presbyteriums gehört dem 14., das Schiff dem 15. Jahrhundert an. Die Einrichtung ist aus dem 18. Jahrhundert. Das Altarbild des heil. Nikolaus soll vom Kremser Schmidt stammen (?) (Mitteilungen des Altertumsvereines 1881, S. 9; Monatsblatt des Altertumsvereines 1896, S. 58). Die größere Glocke ist ein schöner Guß aus dem Jahre 1505, die zweite und vierte sind von Gottlieb Jenichen in Krems 1850 gegossen, die dritte stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält in gotischen Majuskeln die Namen der vier Evangelisten und des hiesigen Kirchenpatrones (Sängergraber, Glockenfunde S. 133).

Die derzeit dreiklassige Volksschule ist alt. Der kunstreiche Schulmeister und Maler hier Reinhard Ränner renovierte 1749 den Hochaltar. Dem Lehrer Peter Ruß bestätigte 1769 die Gemeinde, daß sein Einkommen sehr dürftig sei (Konfistorialarchiv S. 105). 1780 verjah Ignaz Schuchmann den Schul- und Mesnerdienst in lobwürdiger Weise und stand das Bejehungsrecht dem Propste von St. Nikola zu (Hippolytus 1859, S. 366). Für das Wetterläuten gab jedes Haus drei Garben Korn (Meis, Donauländchen S. 285). 1858 übernahm den Schuldienst Johann Kottner, der 1869 112 Wochen- und 29 Sonntagsschüler hatte (Seeger, Lehrer-Zeminarismus für 1869, S. 67).

Münichstal, auch Minichstal, Dorf, K. und D.-G., Pfarre Groß-Ebersdorf, Post Ulrichskirchen, G.-B. Wolkersdorf, B.-H. Floridsdorf-Umgebung (U. M. B.).

(1795) 48 Häuser; (1822 Münichstal) 57 Häuser; (1834 Schw. Münichstal) 57 Häuser, 409 Einw.; (1853) 393 Einw.; (1870) 78 Häuser, 482 Einw.; (1880) 89 Häuser, 510 Einw.; (1890) 106 Häuser, 598 Einw.; (1900) 113 Häuser, 649 Einw.

Das Dorf bildet eine Ortsgemeinde von 5,37 km², welche nördlich von Ulrichskirchen, östlich von diesem und Wolkersdorf, südlich von Groß-Ebersdorf und Puzing und westlich von Manhartsbrunn und Pöfing begrenzt wird. Der Sandsteinregion am linken Donauufer angehörig, aber schon deren Übergang zum Marchfelde nahe, hat das Dorf besseren Boden als die meisten seiner Umgebung, und gedeihen Wein, Getreide, Safran und Obst gut, so daß davon in Handel gebracht werden kann. Der Wiesenbach, welcher in der Nachbargemeinde Ulrichskirchen entspringt und oberhalb Münichstal eine tiefe Schlucht ausgewaschen hat, durchfließt das Dorf und geht in den Rußbach. Der Ort hat eine einklassige Volksschule und eine Feuerwehr; durch denselben läuft die Straße von Korneuburg nach Ulrichskirchen. (Schimmer.)

Otto von Bertholdsdorf verkaufte 1259 einen Mansen in Munherstal dem Stifte Heiligenkreuz (Urkundenbuch von Heiligenkreuz I [Fontes XI], 144 f., Nr. 149). Daher im Gültensbuche desselben Stiftes

von zirka 1294 die Einkünfte in Munherstal (herausgeg. von Biehl, S. 119). Also Muniheres tal, mhd. Münheres tal, Tal eines Muniheri'. Der seltene, damals im Leben wohl schon erloschene Mannsname führte, von einer Aussprache *Müners-, entwölbt *Miners- her, zunächst zu Minels-, was in der Schrift als Name mit mini- (i. München-dorf aus Minken dorf) genommen und vermeintlich zu Minolts tal geregelt wurde: mit dieser Form im ältesten Urbar des Stiftes Klosterneuburg nach 1258 (Urkundenbuch dieses Stiftes II [Fontes XXVIII], 123). Die Volksetymologie ging andere Wege: sie strich den Mannsnamen ganz und entschied sich für ein mhd. müneches tal, Tal des Mönchs', im Gedanken entweder an den Abt von Heiligenkreuz oder den Propst von Klosterneuburg: daz Munichstal in dem dorffe 1333 (Urkundenbuch von Heiligenkreuz II [Fontes XVI], 156, Nr. 153). Und dabei verblieb es.

(Müller.)

Dieser Ort tritt uns also bereits im 13. Jahrhundert entgegen. Zum erstenmal erscheint derselbe in dem Urbar des Stiftes Klosterneuburg vom Jahre 1258 als »Minolststal« erwähnt (Fontes rer. Austr. XXVIII, 123). Ein Jahr darauf erwarb daselbst das Kloster Heiligenkreuz durch Kauf eine Hufe (a. a. O. XI, 149). Sein jedenfalls weit größerer Besitz erfuhr aber bald wieder eine Veränderung, indem dieses 1271 bei einem Gütertauche dem Ortlieb von Goggatsch 1½ Manjen »Munherstal« überließ (a. a. O. XI, 178). Nach dem um 1294 angelegten Urbar besaß hier Heiligenkreuz noch 1½ Manjen (Biehl, Das Gültensbuch des Bistumsheiligenkreuz). Weiters ist unser Ort gelegentlich eines Streites erwähnt, den im Jahre 1292 das Passauer Kapitel mit einem Priester Friedrich hatte, welcher sich die Pfarre Nieder-Hollabrunn anmaßte. Päpstliche Gesandte zwangen diesen, an Passau wieder alle Einkünfte aus »Munhartstal« und anderen Dörfern abzutreten (Mon. boica XXIX b, 577).

Ein »her Jans von Muenichestal« erscheint 1322 als Bergmeister beim Verkauf eines Weingartens zu Heiligenstadt bei Wien (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien 2. Abt., I, 19, Nr. 81). Ferner erhält Ulrich der Pjunt, Mauteinnehmer von Wien, am 20. Mai 1333 von Heiligenkreuz ein halbes Lehen zugewiesen, daß »leit daz Munichstal in dem dorffe ze nechst der wolhartinne lehen in dem ampt ze Vlreichskirchen« (a. a. O. 1. Abt., I, 126, Nr. 619). Ja selbst ein Ritter aus oberösterreichischem Geschlechte besaß zu Münichstal ein halbes Lehen, welches er im Jahre 1339 um 4½ fl 30 d an Herrn Radolt von Edhartsau verkaufte (Urkundenbuch des Landes ob der Enns VI, 288). Es bezog auch 1436 Heinrich von Pottendorf von einem Weingarten zu »Muenichstal«, genannt »der Chrentzer« 16 d Burgrecht (St. t. Archiv für Niederösterreich).

Die bekannten Pfarrer von Münichreith am Ostrong

(CR = canonicus regularis, Kanoniker von St. Nikolai)

1378/1379	Johannes (Jans)
1428	Ulrich Sagler
bis 1433	Georg Geplutzer
1469	Kol(o)man
1544	Blasius
1554-74	Erhard Plaumauer
1579/84	Wolfgang Kröbler
1582 (1592)	Georg Puechreitter
bis 1617	Vögelius
1617	Heinrich Schalmair CR St. Nikola
ab 1623	Heinrich Nest
um 1628	Tobias Neumüller (später Pfarrer in Rieggers)
1631/32	Augustin Schrötter CR St. Nikola
1632-38	Ferdinand Prückhel
1638-43	Johann Röseler
1643-46	Martin Geiger
1646-81	Georg Dietrich
1681-85	Wolfgang Voggendanz CR St. Nikola
1685-1700	Laurenz Kirchhueber CR
1700-04	Balthasar Flick CR
1704-05	Floridus Heinersberg CR
1705-23	Johannes Agapitus Rettenhäusler CR
1723-27	Tobias Josef Klinger CR
1727-31	Jakob Cichan CR
1731-44	Johann Schopper CR
1744-48	Severin Spiesberger CR
1748-59	Felix Heilingeder CR
1759-66	Herkulan Kapser CR
1766-71	Johann Jakob Fröhlich CR
1771-94	Kajetan Olliviciani CR
1794-97	Theobald Redinger CR
1797-1802	Herkulan Nicolai CR
1802-22	Norbert Wilhelm Beglowetz CR (gest. 1842)
1822-32	Jakob Beglowetz (gest. 1856)
1832-50	Franz Wiesinger (gest. 1858)
1850-78	Jakob Gaugosch
1879-1911	Josef Sprinzl (gest. 1922)
1911-32	Ferdinand Kroißmayr
1933-65	Ferdinand Dangel
1965-91	Karl Felsner
seit 1991	Zbigniew Mazurczak

DIÖZESE ST. PÖLTEN

25 DEKANATE
424 PFARREN

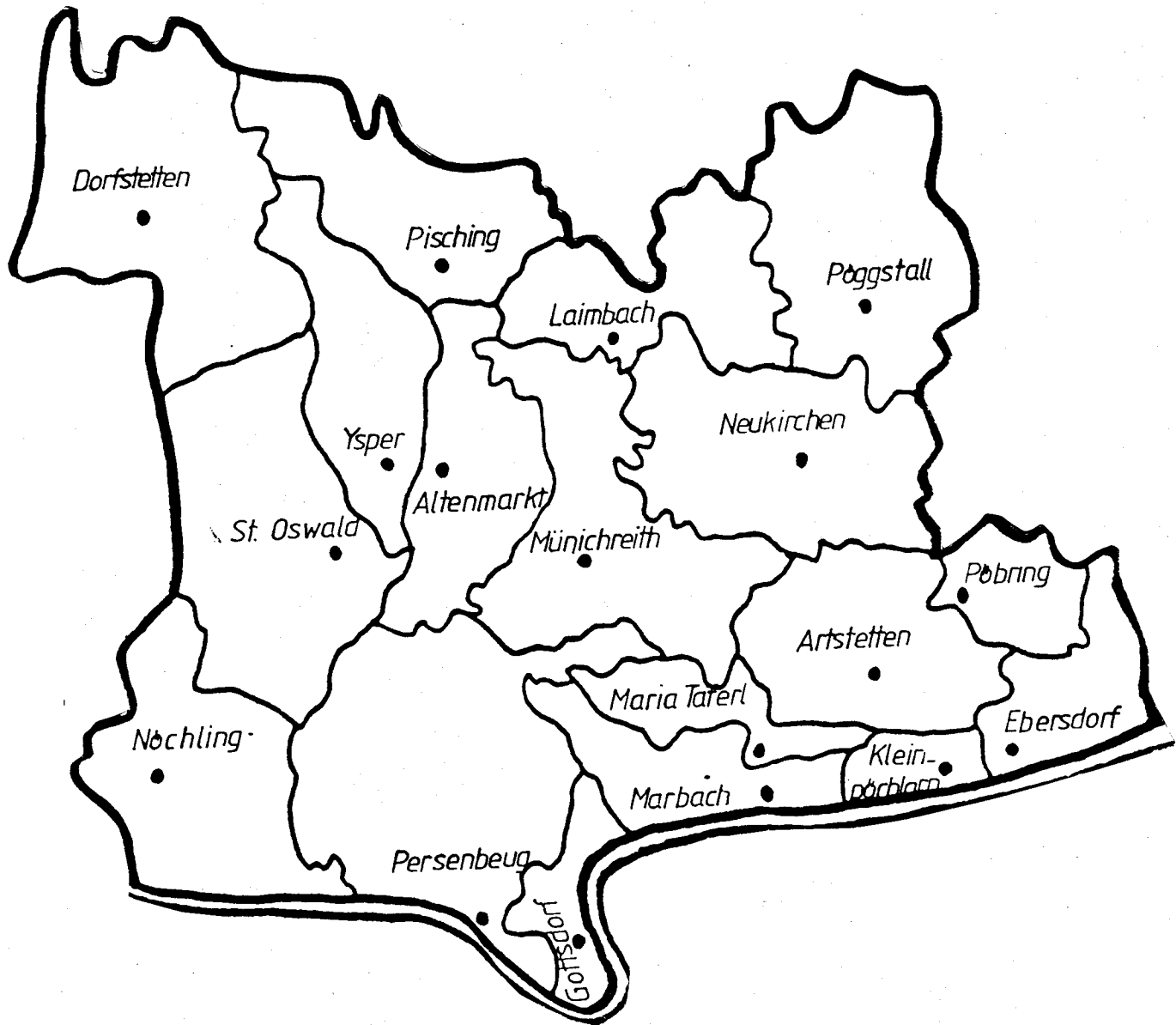


**VIERTEL OBER DEM
MANHARTSBERG
(VOMB)**
nördlich der Donau

	Pfarren
Edgenburg	13
Geras	23
Gföhl	14
Heidenreichstein	11
Horn	17
Krems	20
Maria Taferl	18
Ottenschlag	15
Spitz	14
Waidhofen/Th.	26
Weitra	21
Zwettl	22

**VIERTEL OBER
DEM WIENERWALD
(VOWW)**
südlich der Donau

	Pfarren
Amstetten	22
Haag	17
Herzogenburg	15
Kirchberg/Piel.	10
Lilienfeld	15
Melk	19
Neulengbach	16
Oberwöbling	14
St. Pölten	19
Scheibbs	14
Tulln	20
Waidhofen/Y.	17
Ybbs	12



Dorfstetten

Pisching

Pöggstall

Laimbach

Neukirchen

Ysper

Altenmarkt

St. Oswald

Münichreith

Pöbring

Artstetten

Nöchling

Maria Talerl

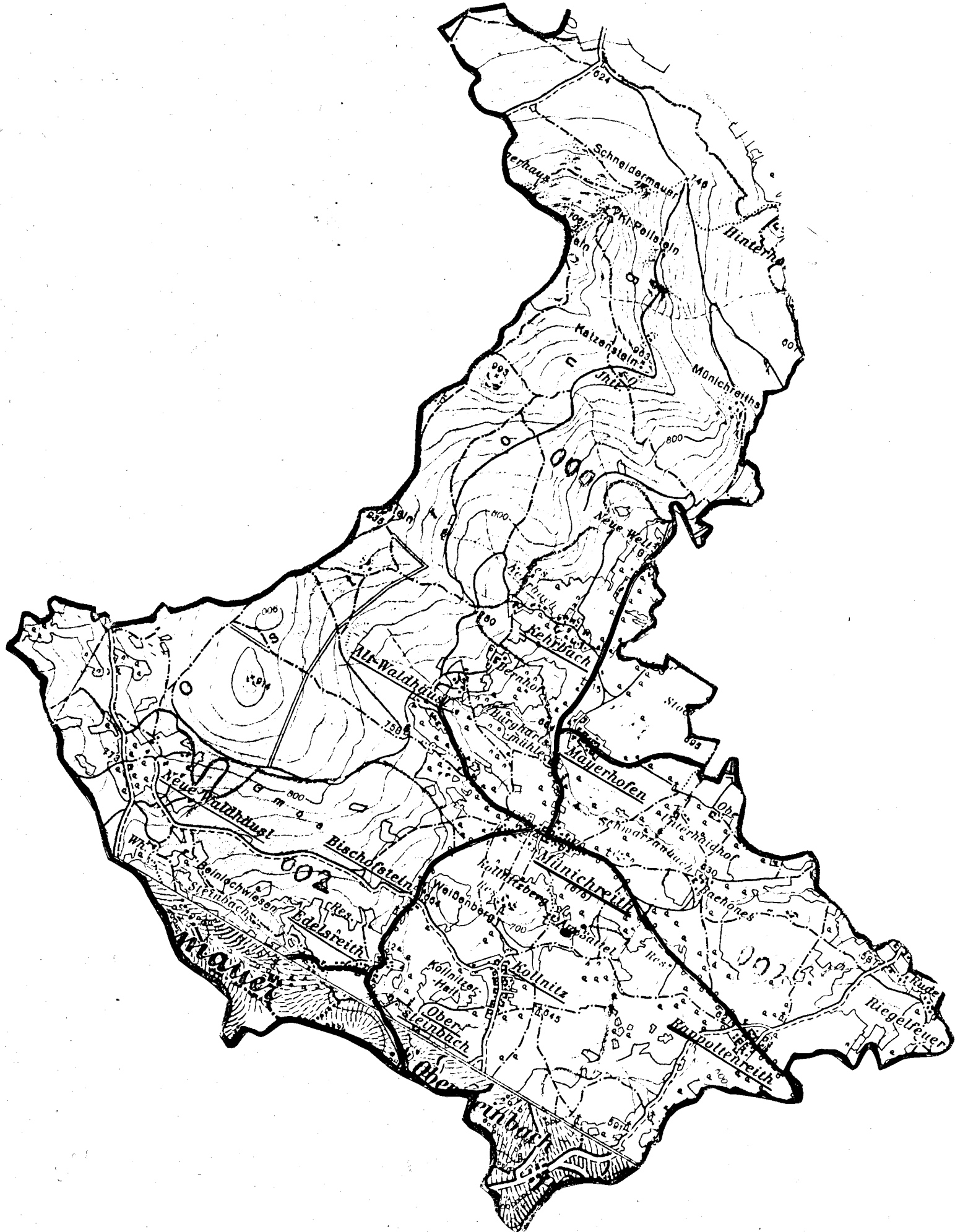
Ebersdorf

Marbach

Klein-
pöchlarn

Persenbeug

Gollersdorf



Die Gründungsgeschichte der Pfarrei Münichreith am Ostrong

Dr. Herbert W. Wurster

Im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaus überschritten die im Süden der Donau ansässigen Grafen von Peilstein-Tenglingen den Strom und erschloßen den Raum am nördlichen Ufer. Dieses Waldland war ursprünglich Fiskalgut, d. h. Land, das eine besondere Bindung an den Landesherrn besaß. Die Grafen versuchten, in diesem Rodungsland eine reichsfreie Grafschaft aufzubauen, die Markgrafen hielten hier aber doch weiter Besitzkomplexe in ihrer Hand, wie an der noch zu erörternden markgräflichen Schenkung des Gutes "Swarzza" (1136) abzulesen ist. Wohl um 1050 wurde in dem neu erschlossenen Land die weit-
ausgedehnte Mutterpfarre Weiten gegründet, die sich mit den Mutterpfarreien St. Michael in der Wachau, Krems und Meisling das nördliche Ufer des Stromes teilte. All diese Pfarreien gehörten - wohl wegen des Fiskalgut-Charakters dieses Raumes - dem Bischof von Passau¹⁾.

Im Sprengel der Pfarrei Weiten lag das markgräfliche Gut Schwarzza ("predium Swarzza"), das Markgraf Leopold von Österreich im Jahre 1136 im Rahmen eines Tausches mitsamt zwei Teilen des darauf liegenden Zehnts an das Augustiner-Chorherrenstift St. Nikola zu Passau gab²⁾. Am 06.05.1143 oder 1144 bestätigte dann der Passauer Bischof Reginbert (1138-1147) dem Stift St. Nikola, daß er mit ihm mehrere Tauschgeschäfte vorgenommen habe³⁾. Eines der Tauschgeschäfte bestand darin, daß Bischof Reginbert dem Stift die von ihm selbst geweihte Kirche zu Schwarzza ("in orientali plaga ... ad Swarza") mitsamt Widdum, Zehnten, Grenzen und allen Nutzen gegen den St. Nikola zustehenden Schiffsahrtzoll zu Passau und einige seiner Gründe zu Eferding, OÖ vertauschte. Der Urkunde von 1143/1144 beigefügt ist die Grenzschilderung des Sprengels dieser neuen Kirche, die der Bischof offenkundig selbst vorgenommen hatte⁴⁾; sie dürfte gleichzeitig mit der vom Bischof vorgenommenen Kirchweihe erfolgt sein. Aus diesen Angaben der Urkunden ergibt sich unter Berücksichtigung der für Landkirchen üblichen kurzen Bauzeiten wohl zwangsläufig, daß der Kirchenbau zu Schwarzza erst nach dem Regierungsbeginn von Bischof Reginbert (d. h. auch nach dem Besitzübergang an St. Nikola) erfolgte, also zwischen 1138 und 1143/44. Es ist weiter naheliegend, daß der Termin der Kirchweihe eher kurz vor 1143/44 anzusetzen ist.

Mit diesem Rechtsakt wurde "Swarzza" aus der dem Bischof gehörigen Mutterpfarre Weiten herausgeschnitten, die im Verlauf des Mittelalters noch eine Reihe von Einbußen erlebte. Als Eigentümer der Pfarrei und als Bischof konnte Reginbert zugleich über deren Widdum, Zehnt, Grenze und Nutzen verfügen. Mit dem in der Urkunde von 1143/1144 bezeugten Rechtsgeschäft wies er offenbar Teile des Weiterer pfarrlichen Besitzes der

Tochterpfarrei "Swarza" zu. St. Nikola hatte wahrscheinlich für den Kirchenbau gesorgt, obwohl die Urkunde von 1143/44 nicht nur davon spricht, daß der Bischof Widdum, Zehnt, Grenze und Nutzen gab, sondern zu den bischöflichen Gaben auch die Kirche zählt. Die Einbeziehung der Kirche bei dieser Aufzählung wird man so verstehen müssen, daß das Stift St. Nikola als Grundherr die Kirche erbaute, sie dem Bischof zur Erhebung zur Pfarrkirche übergab und danach die zu dieser neuen Pfarrkirche gehörige Pfarrei übertragen erhielt. Denkbar erscheint aber auch, daß der Bischof selbst für den Kirchenbau gesorgt hatte, da es sich bei dem gesamten Vorgang um ein Tauschgeschäft handelte, bei dem das Stift St. Nikola seinen ja nicht unbedeutenden Passauer Schifffahrtzoll an den Bischof abgab. Dafür mußte der Bischof sicher einen echten Gegenwert bieten, so daß neben der Bereitstellung der materiellen Ausstattung für die Pfarrei auch der Kirchenbau als bischöfliche Leistung in Frage kommt.

Von da an blieb die Pfarrei beim Stift St. Nikola bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1803 durch die bayerische Säkularisation im Zuge der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation⁵⁾. Auch wenn damit die Beziehung zu den Kanonikern in Passau endete, bleibt diese jahrhundertelange Verbindung doch stets unübersehbar, weil die Pfarrei "Swarza" bald einen neuen Namen erhielt, nämlich Münichreith, der mit der Schreibweise "Munichriuth" 1220 erstmals belegt ist⁶⁾. Der Name verweist darauf, daß die Mönche gerettet haben, daß also unter der Anleitung des Stifts St. Nikola aus christlichem Glauben heraus das Land hier für die Menschen erschlossen worden ist.

850 Jahre Pfarre Münichreith



Familienwallfahrt
des Dekanates Maria Taferl,
am Sonntag, dem 4. September 1994
in der Pfarre Münichreith.



**Die Familie ist es, die unsern Zeiten
not tut, sie tut mehr not als Kunst
und Wissenschaft, als Verkehr, Handel,
Aufschwung, Fortschritt oder wie alles heißt,
was begehrenswert erscheint. Auf der Familie
ruht die Kunst, die Wissenschaft, der
menschliche Fortschritt, der Staat.**

Adalbert Stifter: Der Nachsommer (1857)

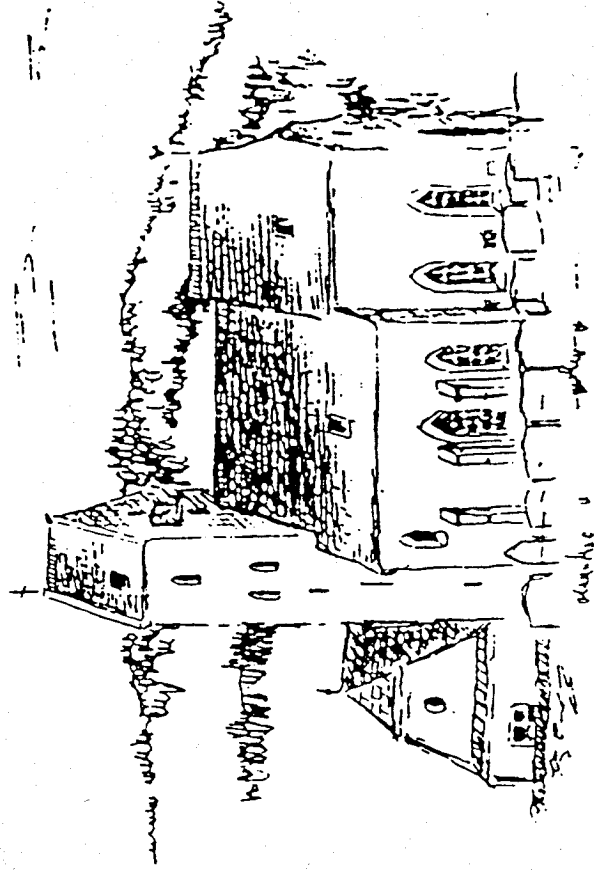
EINLADUNG

850 JAHRE PFARRE MÜNICHREITH

1144 - 1994

*Im Jahre 1136 hat das Augustiner-
Ehrennon-Stift St. Nikolai bei
Passau von Markgraf Leopold III.
im Fauchgeschäft das Gut Schwarna
erworben, wo es bald eine Kirche er-
richteten ließ, die 1144 dem Kloster-
heiligen St. Nikolaus geweiht wurde.*

*Im letztgenannten Jahr erfolgte auch die Einrichtung der
Pfarrs, für die sich bald der Name Münichreith (Rodung der
Mönche) einbürgerte.*



Festprogramm

4. September 1994

Dekanatsfamilienwallfahrt
mit Hl. Messe um 14:30 Uhr

und Beginn der Pfarrausstellung

11. September 1994

Erntedankfest
Hl. Messe um 8:00 Uhr
mit anschließender Agape

15. September 1994

Schulmesse für alle Schüler
um 16:00 Uhr

17. September 1994

Jugendmesse
um 19:00 Uhr

18. September 1994

Jubiläumsmesse mit Hochwürdigem Herrn Weihbischof Dr. Heinrich Fasching
um 8:30 Uhr

anschließend Einweihung des neu renovierten Pfarrhofes

25. September 1994

Abschlußgottesdienst
um 8:00 Uhr

Priester und Ordensberufe aus der Pfarre Münichreith:

MÜLLER Johann, geb. am 11.6.1807 in Münichreith
+ als Pfarrer in Gföhl 1888

MAYR Wilhelm aus Kehrbach
Benediktiner in Melk 1900

BIERBAUMER Johann, geb. 1856 in Ober-Erla
Kapuziner in Scheibbs

LAHMER Franz, geb. 1875 in Kollnitz Nr. 2
Pater Serginus, Kapuzinerlaienbruder in
Wolfsberg, Münster

LICHTENWALLNER Karl
Laienbruder bei den Jesuiten

PILZ Cäcilia, geb. 1878 in Steinbach
+ als Schwester Floriana bei den
Karmeliterinnen in Linz, 1913

SKUHRER Anna, geb. 1900 in Alt Waldhäusl
Schulschwester Ambrosia in Judenau

REITHNER Gerhard, Pargatstetten
6.4.1968 Priesterweihe in Hildesheim

ZEMLICZKA Josef, geb. 1952 in Münichreith
29.6.1977 Priesterweihe in St. Pölten
03.7.1977 Primizfeier in Münichreith

- 1892** Ober-Erla zu Maria Taferl
- 1904** wird eine neue Orgel angeschafft
- 1918** Glockenweihe in Kollnitz
- 1919** Einweihung eines Kriegerdenkmales
- 1923** - 12. August : zwei neue Glocken eingeweiht
- 1949** Elektrifizierung des Pfarrhofes
- 1955** Anschaffung von zwei neuen Glocken
- 1963** - 16. September: starb Ferdinand Dangl
- 1964** - 24. Dezember: Erstmals Heizung in der Kirche eingeschaltet
- 1969** Frl. Josefa Wurzer als Entwicklungshelferin nach Brasilien
- 1974** - 17. November: Glockenturmweihe in Kollnitz
- 1976** Firmung mit Herrn Weihbischof Alois Stöger
- 1977** - 29. Juni: Priesterweihe des Herrn Josef Zemliczka in St. Pölten
am 3. Juli: Münichreith - Primizfeier
- 1978** - 22. Februar: verstarb Herr Josef Brunner (Mesner)
- 1979** Bau der Aufbahrungshalle
- 1984** Gottesdienstübertragung im ORF
- 1985** 200-Jahr-Feier des Dekanates